

Hans Stockar

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **58 (1981)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Stockar

* 1. September 1490 † 1. Juli 1556

Hans Stockar stammte ursprünglich aus Barzheim; doch sein Grossvater hatte bereits 1443 das Schaffhauser Bürgerrecht erworben. Zünftig war der spätere Chronist bei den Kaufleuten. Als 22jähriger beteiligte sich Stockar am Pavierzug, an dem auch sein Bruder als Hauptmann teilnahm. 1513 kämpfte er bei Novara und vor Dijon, 1515 bei Marignano. Auf die grossen Kriegszüge folgten Wallfahrten, 1517 nach Santiago die Compostela und 1519 nach Jerusalem. 1526 heiratete er die Tochter des Bürgermeisters Hans Peyer, Elisabeth. Die Schilderung der Werbung und Heirat gestaltete Stockar in seiner Chronik zu einem farbenprächtigen Sittengemälde.

Stockars öffentliches Wirken begann nach Zurücklegung des dreissigsten Altersjahres im Jahre 1520 mit der Wahl ins Stadtgericht. 1523 wählte ihn seine Zunft in den Grossen Rat. 1524 wurde er Rechner und Säckelmeister, nach 1530 Reichsvogt; als solcher urkundete er mit der Formel: «Ich, Hans Stockar, die zit statthalter des heiligen reichs, vogt zu Schafhusen». Als Spitalpfleger übte er in den dreissiger Jahren gelegentlich die Befugnisse des Obervogtes in Schleithem und Beggingen aus. Von 1538 bis 1555 war er Mitglied des Kleinen Rates und als solcher Oberpfleger des aufgehobenen Klosters Paradies und 1547 Obervogt zu Neuhausen.

Ungezählte Schaffhauser Bürger haben eine ähnliche Laufbahn bewältigt; aber Hans Stockar ist bis ins ausgehende 16. Jahrhundert der einzige, der sein Erleben niederschrieb und Chronist wurde. Das Schreiben machte ihm nicht geringe Mühe; er suchte den Schaffhauser Dialekt der allgemein verständlichen Amtssprache anzugleichen. Stockar deutet den Zweck seines Schreibens an: «Und han das ufgeschriben zu einer gedächnus mir»; irgendeine Nebenabsicht hat Stockar nicht verfolgt. Das Manuskript ist nach seinem Tode verschollen. Was auf uns gekommen ist, muss als liederliche Kopie bezeichnet werden.

Als Augenzeuge und als Miterlebender schildert Stockar das politische Geschehen während der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts; als frommer Christ hat er alle Wandlungen der reformatorischen Bewegung in seiner Vaterstadt aufs intensivste erlebt und seine Eindrücke aufgeschrieben. Die Wahrheitsliebe und Absichtslosigkeit seines Schreibens erhöhen den Wert seiner Aufzeichnungen.

Stockar hatte fünf Kriegszüge gegen die Franzosen mitgemacht und konnte nicht begreifen, dass die Eidgenossen sich mit dem französischen König verbündeten, der ihnen zu Mailand so grossen Schaden zugefügt hatte. Für ihn gab es nur eine Erklärung: «Die kronen, die hand uns blind gemacht, dass wir unser schand und laster hand vergessen»; auch er hätte Geld nehmen können; «aber er sei alweg wider ein kron von Frankreich gesin». Die Niederlage bei Pavia (1525) zeigte Stockar so recht, «was fürsten und herren sind und wer master ist, wenn gott nit wil». Nach Erwähnung einiger prominenter Gefalle-

nen stellte er fest: «Was herus kam, war krank und nackt. Wer das gelt nit gesin und das ufwiglen! gott stell es ab und behüt uns». In einem Rechenschaftsbericht zum Jahre 1523 nimmt sich Stockar vor, nie mehr in den Krieg zu ziehen, es handle sich denn um das Vaterland.

Stockar erlebte die soziale und kirchliche Umwälzung der zwanziger Jahre und wird zu einem Augenzeugen der revolutionären Szenen, die für die innere Entwicklung in der Stadt Schaffhausen kennzeichnend sind. Zum Jahre 1523 spricht er von seiner ersten Begegnung mit der Kirchenreform, die für ihn der «lutherische Handel» ist. Mönche und Pfaffen scholten einander Ketzer und einer wollte mehr wissen als der andere (1524). Stockar verfolgte den Verlauf der kirchlichen Umwälzung mit grossem Interesse. Er hörte Zwingli predigen, besuchte in Zürich fünf Kirchen, um festzustellen, was mit den Bildern geschehen sei; «es war nüt drin me», und alles sah hässlich aus. Er war jeder Gewalttätigkeit abhold; aber auch die Hinrichtungsszenen nach dem Sturm auf das Kloster Ittingen missfielen ihm; die zum Tode Verurteilten schienen ihm fromme Leute zu sein – ein Stein hätte sich erbarmen können! Stockar missbilligte auch die grausame Unterdrückung des Bauernaufstandes und des damit in Verbindung stehenden Aufstands der Rebleute in der Stadt. Er musste selber gegen die Rebleute ziehen – nie hatte er einen Kriegszug widerwärtiger gefunden. Der Anführer und Zunftmeister der Rebleute konnte fliehen; wie einem toten Menschen habe man ihm die Sterbeglocke geläutet; «er war aber nit da, dass er antworten konnt». Stockar schildert die dramatischen Ereignisse, wie sie weder Akten noch Urkunden festhalten konnten.

Als Kaufmann – Pferde-, Salz-, Wein- und Stoffhändler – treffen wir Stockar auf allen Handelswegen rings um Schaffhausen. Mit dem Jahre 1529 bricht der Chronist seine Berichte unvermittelt ab. Sein Manuskript ging verloren. Eine einzigartige Geschichtsquelle ist leider nur in verstümmelter Form auf uns gekommen.

Quellen und Literatur: Johann Heinrich Maurer-Constant, Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520–1529, Schaffhausen 1839. – Rüeger Chronik, Bd. 2, S. 967–973, Schaffhausen 1892. – Karl Schib, Hans Stockars Jerusalemfahrt und Chronik, 1520–1529, Basel 1949; mit Portrait Stockars, Beschreibung der Handschrift, Glosar- und Namenregister.

Bildvorlage: Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.

KARL SCHIB

